

Die Spitze des Eisbergs

... ist abgetragen: Von 52 Leopold-Bauten sind nur neun übrig geblieben. Abbruch läuft noch bis Mitte Mai



Zwischen dem freigelegten Fördererturm und dem Maschinenhaus reißt ein Bagger Beton aus dem Boden. Hier soll die Fürst-Leopold-Allee übers Gelände führen. Foto: Ralph Heeger

Ludger Böhne

Hervest. Ulrich Hirse, Abriss-Chief auf der Zechenfläche, weist in die mittlerweile öde Weite. „Wie Sie sehen, sehen Sie nichts mehr. Unsere Aktivitäten gehen sichtbar zu Ende.“ Es ist leer geworden auf Leopold. Wohl bis Mitte Mai werden die Abbrucharbeiten noch dauern.

Geplant war ursprünglich, Ende Februar fertig zu sein. Ein paar Überraschungen, etwa mächtige Betonkanäle im Untergrund, werden den seit einem Jahr laufenden Abbruch um vier Wochen verlängern. Sechs weitere Wochen kommen dazu, weil die RAG Montan Immobilien (MI) rund um die Denkmäler noch verunreinigte Böden austauscht. Danach kann die Fläche von Investor Tempelmann (TeDo) als erste aus der Bergaufsicht entlassen werden, kann die Sanierung von Lohnhalle, Kaue, Maschinenhaus

beginnen, können die prächtigen Pütt-Bauten umgebaut werden zu Kulturhäusern.

Von einst 52 Gebäuden der Schachanlage sind nach einem Jahr neun übrig geblieben: Die beiden Torhäuser, Lohnhalle mit Kauen, Schreinerie, Maschinenhaus und

ERDSCHWINGUNG

Unter dem Grenzwert

Wenn Bagger 2011 Erdfundamente zertrümmern, wird's noch mal beben in Hervest. Alle bisherigen Schwingungen wurden in einem Privathaus an der Halterner Straße gemessen, nie mehr als ein Viertel der zulässigen Werte erreicht. Hirse weiß, dass der Eindruck ein anderer ist: Schon ab 0,2 Millimetern pro Sekunde nehmen Menschen Erdbewegungen wahr, mit Auswirkungen ist ab zwei Millimetern zu rechnen.

Dampfzentrale um den „Fürst-Leopold-Platz“ mit seinen alten Platanen, Gesundheitshaus vorne an der Halterner Straße, die Kohleversuchsanlage an der Grenze zum Ruhrgasgelände und – natürlich – der alte Fördererturm über Schacht 2. Herausgeschält aus der alten Schachthalle, wirkt der grüne Stahlkoloss nun ganz anders. „Der sieht jetzt richtig klasse aus. Ein Wahrzeichen“, sagt Klaus Wilke vom Bergbauverein.

Die 43 anderen Gebäude sind schlicht weg. Verarbeitet zu 35 000 Kubikmetern Schotter mit 70 000 Tonnen Gewicht. In Brecheranlagen klein gemahlen zu Korngrößen von Null bis 52 Millimetern. Gelagert in Haufen von 500 Kubikmetern, die einzeln auf Belastungen untersucht wurden, sauber unterschieden in Ziegel- und Betonbruch.

Material, um alte Keller und Schächte auf der Fläche zu füllen und für den Unterbau der

neuen Straßen. Ein paar gestopfte Löcher, ein paar hundert Meter Fahrbahn, zwölf Meter breit: Mehr gibt so eine Zeche nicht her.

Doch, eins noch: 11 000 Tonnen Schrott hat die RAG MI außerdem geborgen und für 1,9 Mio Euro verkauft. Das

»Das Material über Tage ist nur ein Siebteil einer Zeche«

deckt fast zwei Drittel der gesamten Abrisskosten von drei Millionen.

Mehr Material gibt so ein Pütt nicht her über Tage. „Aber das ist ja nur ein Siebteil einer Zeche. Der Rest ist unter Tage. Das ist wie bei einem Eisberg. Da sehen Sie auch nur die Spitze“, sagt Ulrich Hirse.

Im Mai also ist der Abbruch auf der Fläche („Gebäude bis minus 50 Zentimeter – dann ist unser Soll erfüllt“) erledigt.

Fertig für neue Nutzungen ist das Gelände damit nicht. 2011 folgt die Hauptsanierung des Gesamtareals. Dazu gehört an vielen Stellen noch die Tiefenentrümmerung. In einem Labyrinth aus alten Fundamenten steckt viel Beton. Fundamente auch von Gebäuden, die es lange nicht mehr gibt: Kesselhaus, Kraftwerk mit Kühlturm und Kamin haben solide Spuren unter der Oberfläche hinterlassen.

Mit der Hauptsanierung (die Planung läuft) werden auch kontaminierte Böden in einem Sicherungsbauwerk aufgeschüttet, wird auch der Festplatz angelegt. Aber das ist nicht mehr die Baustelle von Ulrich Hirse. Der 57-Jährige („ich bin ein RAG-Fossil“) hat schon ein Dutzend Zechen abgerissen. Leopold ist seine vorletzte. Die letzte vorm Ruhestand wird ab April Walsum sein.

Dorsten war für ihn dennoch eine besondere Baustelle. Die vielen Gebäude unter Denkmalschutz, der schon aktive Investor TeDo GmbH: „Das alles hat viel Abstimmungsbedarf erzeugt.“ Trotzdem sei es – auch im Zusammenspiel mit der Abrissfirma Freimuth – „eine tolle und saubere Arbeit“ gewesen.

ONLINE Fotostrecke auf DerWesten.de/dorsten



Jens Sperke und Ulrich Hirse (r.) koordinieren den Rückbau.



Blick aus dem Maschinenhaus auf die Kohleversuchsanlage.



Schacht 1: Hier stand früher der große Fördererturm.



Was von der Zeche bleibt: Schotter bis 52 Millimeter Korngröße.